Nr. 293 Abendblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Donnerstag, 22. Oktober 1914.

Abonnementspreis: Bis Vierteljahr in Frankfurt und Vororten Mk. 4.20, durch die Agent. d. Frkft. Ztg. in Deutschland (ohne Postschutzgeb.) Mk. 5.—, Ausgabe A (täglich zweimal) Mk. 6.30, Ausgabe B (einmal) Mk. 5.10, Dänemark Kr. 10.10, Griechenland 11.—, Italien Lire 10.10, Niederlande Fl. —, Norwegen Kr. 8.70, Oesterreich-Ungarn Kr. 14.50, Rumänien Lei 14.50, Russland Rbl. 4.20, Schweden Kr. 8.70, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.20, Türkei (D. P. Piaster (Silber) 85.—, Ungarn Kr. 14.50. In Amerika Abonnements in New York 20 Broad Str. zu 12

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰. Abendbl. M. 1.—, Beilagen M. 7.—, Abendbl. M. 1.20, Familienanzeigen M. —, Platz- und Datum-Vorschriften ohne Preiserhöhung. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 31/37, Main-Schillerpl. 3, Berlin: Leipz. Platz 3, Dresden: A. Wolfsgasse, straße 25, München: Ferdinand. 5, Straßburg: Rheinvorstadt 54, Stuttgart: Poststraße 2, Zürich: Neue straße 62. Uns übrig. Agenturen u. d. Annonc.-Exped. Haasenstein & Vogler in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

# Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943. Begründet von Leopold Sonnemann. Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

## Frankfurt, 22. Oktober.

Die über London aus Tokio kommende Nachricht, daß die Japaner das deutsche Mikronesien, die Hunderte von Eilanden und Riffen der Marshall-, Karolinen- und Marianen-Inseln besetzt haben, kann wohl Bedauern, aber keine sonderliche Ueberraschung bei uns hervorrufen. Die Kriegführung der gegen Deutschland verbündeten Mächte — wer weiß immer gleich, wie viel es ihrer sind? — erhascht es, daß kein Inselchen und kein Berg im dunkelsten Erdenwinkel, wofern die deutsche Flagge darüber weht, unbesetzt gelassen werden darf. Diese „Eroberungen" erfreuen das Herz der Klubleute in London, denn wenn wir Lüttich und Antwerpen genommen haben, so haben sie oder ihre japanischen Freunde zum Troste noch Namenuito und Aliinglab. Wir hörten schon vor einiger Zeit, daß Jap, eine der wichtigeren Niederlassungen in den westlichen Karolinen, von dem Kriegsvolk des Mikado eingenommen worden sei. Eine schwierige Leistung war das nicht, denn verteidigen können sich unsere in diesen weltentlegenen Gebieten lebenden Landsleute nicht. Deutsche, überhaupt Weiße, gibt es dort nicht viel. Alles zusammen haufen auf den Ost- und Westkarolinen einem Archipel, der eine Seebreite so groß wie das Mittelländische Meer bedeckt, an 160 weiße Menschen, wovon ein Viertel auf Beamte und Missionare entfällt. Wir haben diese Gruppen zusammen mit den nördlich ihnen vorgelagerten Marianen oder Ladronen im Jahre 1899 durch Kauf von Spanien erworben. Der Preis, der gezahlt wurde, war nicht unerträchtlich, er überstieg vermutlich den inneren Wert der ausgedehnten Gruppen. Sie bestehen im wesentlichen aus Basaltgestein und Korallenklippen. Die eingeborene Bevölkerung mag 40,000 Seelen zählen. Aelter als auf diesen Gruppen, in die Anfangszeit der deutschen Kolonialpolitik zurückreichend, ist unsere Niederlassung auf dem östlichsten und kleinsten Archipel der Marshall-Inseln; er ist seit 1885 an das Reich. Dieses Gebiet von Korallen-Atolls beherbergt etwa 12.000 Eingeborene. Kokosnüsse und Kopra sind die Hauptprodukte unserer fernen polynesischen Kolonien. So ungern wir missen mögen, was einmal deutscher Boden geworden ist, so viel auch hier im eingelnen deutsche Arbeit geleistet hat, der wirtschaftliche Wert des Besitzes ist gering. Er ist es auch für die Japaner.

Wenn sich diese also die Mühe gemacht haben, die lang und weit ins Meer gestreckten Gruppen zu okkupieren, so mögen bei den Politikern von Tokio, die ganz gewiß gute Rechner sind, noch besondere Erwägungen maßgebend gewesen sein. Die Meldung spricht von „militärischen Gründen", die zu der Besetzung geführt haben sollen. Was mag das bedeuten? Gegen Kiautschou, wo unsere kleine Besatzung ihren heldenmütigen Widerstand gegen die große Belagerungsarmee der Japaner nun schon volle zwei Monate fortführt, können ihnen die Karolinen nichts nützen. Wenn von diesen Stellungen aus jemand bedroht werden soll, so muß es ein anderer Gegner sein als Deutschland. In der Tat lehrt ein Blick auf die Karte, welche Mächte durch die neueste, wie wir hoffen, vorübergehende Vergrößerung des japanischen Machtbereichs gefährdet sind. Es sind dem deutschen Kolonialreiche in der Südsee drei viel bedeutendere benachbart: das britische, das niederländische und das amerikanische. Von England lohnt es sich heute nicht zu reden. Die Va-banque-Politik von Gren, Churchill und Asquith hat die ganze Zukunft ihres Reiches auf eine Karte gesetzt, und die nüchterne Tatsache, daß Japan in den Karolinen den Brückenkopf gewinnt, von dem aus es sich auf Australien stürzen will, wird das ungeheure Gesamtrisiko dieses Krieges in den Augen der Abenteurer in Whitehall vielleicht nicht sehr vermehren. Aeußerst bedrohlich muß die Nachricht von der Besetzung der deutschen Inseln aber in den Ohren der Holländer klingen. Ihr herrliches Reich an „Insulinde" ist von der Palau-Gruppe, die am weitesten nach Westen zu liegenden der Karolinen, nur eine verhältnismäßig kurze Seestrecke entfernt. Die Mittel, einer großen Land- und Seemacht wie Japan entgegenzutreten, wenn diese einmal entschlossen sein wird, die unermeßlich reichen Länder Borneo, Java, Sumatra an sich zu reißen, besitzt Holland nicht. Es mag sich bei den Engländern dafür bedanken, daß sie in dem herrschsüchtigen Weltbrande, den sie gegen Deutschland entfachten, auch Niederländisch-Indien für seine Besitzer und die europäische Kulturwelt verloren gehen kann.

Amerika ist in anderer Lage als Holland. Es ist nicht dazu verurteilt, schweigend hinzunehmen, was die englische Politik durch ihre japanischen Hilfsreiche in den Gewässern des pazifischen Ozeans vornehmen zu lassen für gut befindet. Die Philippinen, an deren Besitz Amerika soviel Blut und Geld gesetzt hat, sind den Karolinen unmittelbar vorgelagert; schaffen sich die Japaner — und das werden ihre „militärischen Gründe" sein — auf Palau und den Marianen starke Flottenstützpunkte, so ist Manila in jedem Augenblick bedroht. Umgekehrt sind im Osten die Marshall-Inseln von den amerikanischen Sandwich-Inseln nicht allzuweit entlegen. Wenn Japan sich dort Flottenstationen gründet, so werden diese von Hawai und Honolulu nur noch ebensoweit abliegen, wie in der anderen Richtung San Francisco. Um ein Drittel wird damit der Weg der japanischen Weltmacht nach der amerikanischen Westküste verkürzt. In gerader östlicher Linie führt von den Marshall-Inseln die Reise zum Panamakanal.

Die Stellung Amerikas zu den Mächten, die sich im großen Krieg gegenüberstehen, hat manchem Deutschen Kummer und Kopfschütteln verursacht. Auf die gröblich deutschenfeindliche Haltung, welche die englischen Sympathien und das englische Nachrichtenmonopol anfangs hervorriefen, ist unter dem Eindruck der deutschen Erfolge, die selbst die Schwindelpresse nicht fortliegen kann, allmählich ein Umschlag in der Stimmung eingetreten; im ganzen bemüht man sich drüben, jetzt eine Art mürrischer Unparteilichkeit gegen uns zur Schau zu tragen. Von wem aber die besten Interessen der Vereinigten Staaten in diesem Riesenkampfe mitverteidigt werden, darüber wird man in Washington und New York vielleicht noch dem neuesten „Siege" der Japaner nachdenklich sich wenden. Wenn es freilich die innerste Absicht der amerikanischen Regierung sein sollte, sich der Philippinen wieder zu entledigen, so kann ihr die Nachricht gleichgültig sein. Will man sich in Washington aber die gewonnene Weltstellung im Westen des Stillen Meeres und in Ostasien erhalten, so muß das Vordringen der Japaner in die unmittelbare Nähe des amerikanischen Machtbereichs doch wohl gewisse Beklemmungen verursachen.

## Aus Tsingtau.

△ London, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Aln.) „Evening News" veröffentlichen ein Telegramm aus Tientsin, worin es heißt, daß die letzte Phase der Operationen gegen Tsingtau bald beginnen solle. Die Japaner hoffen, den Platz spätestens Ende Oktober nehmen zu können, wenn sich die Garnison nicht vorher ergebe.

t Amsterdam, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) „Daily News" berichtet: Graf Tsu ist hat in Kiautschou die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zugrunde gegangen.

## Die Türkei gegen Serbien.

Berlin, 22. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien, daß die türkische Regierung das serbische Kabinett auf eine Verletzung des türkisch-serbischen Friedensvertrages hingewiesen habe, die darin bestehe, daß entgegen den Bestimmungen dieses Vertrages in letzter Zeit Muselmanen zum Kriegsdienst gezwungen worden sind. Die Türkei fordert die sofortige Einstellung dieses Vorgehens.

## Unruhen im Balkan.

Saloniki, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich. Wiener Korr.-Bur.) Bei der türkischen Besetzung von Berat durch ein epirotisches Detachement flüchteten die Mohammedaner von Skrapschani nach Elbasan. Also im Gebiet von Dumitzi, wenige türkische Militär aus Ochrida vorübergehend in die genannten Orte ein und plünderte die Häuser der Mohammedaner. Zahlreiche bulgarische Banden sind in serbisch-bulgarisches Grenzgebiet eingedrungen, meiden jedoch sorgfältig die griechische Grenze.

# Der Krieg.

## Die Schlachten im Nordwesten.

### Französische Berichte.

† Paris, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., indir. Ctr. Frkft.) Das Kriegsministerium hat heute Nachmittag 3 Uhr folgenden Bericht ausgegeben: Während des Dienstags waren die Angriffe des Feindes besonders heftig gegen Nieuport, Dixmuiden und La Bassée. Sie alle wurden von den verbündeten Armeen mit äußerster Energie abgewiesen. Ueberall sonst ist die Lage ohne bemerkenswerte Aenderung.

Um 11 Uhr abends wurde über die Lage im Westen folgendes mitgeteilt: Auf unserem linken Flügel von der Nordsee bis La Bassée, auf den Fronten von Nieuport bis Dixmuiden, von Ypern, Armentières und von Warneton bis La Bassée sind während des Tages heftige Schlachten geliefert worden. Beim Eintreffen der letzten Nachrichten hielten die verbündeten Streitkräfte überall Stand. Vom Zentrum und der Rechten ist nichts zu melden.

*

Die vorstehenden französischen Meldungen leiten den triumphierenden Bericht über die Zurückschlagung der Deutschen an der Yser und über den eigenen großartigen Vorstoß gegen Lille, den wir vor zwei Tagen veröffentlichten, auf dem Umweg über die durchaus „vorbereitende" Meldung von gestern, langsam zu dem Eingeständnis einer anscheinend auch in Frankreich mit einiger Sicherheit erwarteten Niederlage im Nordwesten her. Von Angriffslust ist nichts mehr zu spüren und die „äußerste Energie" des Nachmittagsberichts klingt überaus vorsichtig in die wenig zuversichtliche Erklärung des Abendbulletins aus: „Beim Eintreffen der letzten Nachrichten hielten die verbündeten Streitkräfte überall Stand." Eine noch deutlichere Auskunft hätte man wohl vom französischen Kriegsministerium vor dem Bekanntwerden einer entsprechenden deutschen Meldung nicht erwarten dürfen. Der Wortlaut dürfte für die rein sachliche Beurteilung der militärischen Vorgänge auf dem Nordwestlichsten des Kriegsschauplatzes im Westen bemerkenswert. Der Bericht bezeichnet den Abschnitt Nieuport-Le Bassée als „unseren linken Flügel". Es werden drei Fronten genannt: Nieuport-Dixmuiden, die sich gegen den deutschen Vorstoß längs der Küste richtet, Ypern-Menin, die im Gegenzug zu der ersteren nahezu westöstlich verläuft, und endlich Warneton-La Bassée, die nordsüdlich und fast senkrecht zu der zweiten Front verläuft. Diese dritte Front bezeichnet den Schauplatz der Kämpfe im Westen von Lille. Die Stellungen der Verbündeten sind also nach rückwärts, aber zugleich mit sehr verschiedener Richtung, gestaffelt. Die mittlere Front hat die Besonderheit, daß der linke Flügel der dritten hinter ihrer Mitte steht. Das ist offenbar die Folge des Vordringens der deutschen Kräfte bei Lille. Die Warnungen nur etwa zehn Kilometer hinter der zweiten Front liegt, spielen sich an dieser Stelle die Kämpfe anscheinend in denkbar nächster Nähe des Rückens der französischen Linie Ypern-Menin ab. Was in den Zwischenräumen, besonders zwischen Dixmuiden und Ypern vorgeht, liegt völlig im Dunkeln. Die augenblickliche Lage scheint aber auf dem gesamten nordwestlichen Kriegsschauplatz für die Verbündeten sehr kritisch zu sein.

## Das Eingreifen der englischen Kriegsschiffe.

t Amsterdam, 22. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Aus London wird gemeldet: Die Admiralität teilt mit, daß die Marine-Infanterie-Division „Nelson" und „Antwerpen" bei dem Gefechte an der belgischen Küste beteiligt waren. Sie beschossen den linken (wohl den rechten? D. Red.) Flügel der Deutschen. Auch wurden Mittrailleurabteilungen ausgeschifft, die bei der Verteidigung von Nieuport wichtige Dienste leisteten. Eine andere Meldung aus London sagt, daß die Deutschen 1600 Tote verloren hätten. Auf welche Weise es den Engländern gelückt ist, die deutschen Toten zu zählen, wird nicht verraten.

## Sperrung der Nordsee durch England?

△ London, 21. Oktbr. (Indir., Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der Marine-Mitarbeiter der „Times" verfasst jetzt nicht weniger als eine Schließung der Nordsee. Er führt aus: Kreuzer, wie die „Hawke" und die „Hogue" mit ihren beiden Schwesterschiffen, sind verloren gegangen, weil sie in der Nordsee Patrouillendienst tun mußten, um die neutrale Schiffahrt zu überwachen, bei der zu gleicher Zeit feindliche Schiffe sich verstecken konnten. Auf Grund des Völkerrechts, so heißt es weiter, hat eine kriegführende Macht das Recht, ein Meer für Kauffahrteischiffe abzuschließen. Die Marine-Mitarbeiter der „Times" will, daß eine Linie gezogen werde von den Shetlands-Inseln bis zur norwegischen Küste — wenn es nötig sei, mit einer kleinen offenen Lücke durch das Skagerak. Schiffe, die nach England fahren müßten, sollten dann unter Begleitung nach der Ostküste geführt werden. Jedes Schiff, das sich trotz dieses Verbotes in der Nordsee befinde, solle ohne jede Warnung in den Grund gebohrt werden. Für den Patrouillendienst in der Nordsee würden dann keine Kreuzer mehr mit zahlreicher Bemannung gebraucht werden, sondern Dampfboote, die mit einigen Geschützen bewaffnet wären. Nach der „Times" bildet die Schließung der Nordsee bereits den Gegenstand von Erwägungen der englischen Regierung.

*

Immerh. d. Red.: Für die Schiffahrt der neutralen Mächte, besonders für die holländ., besteht also hiermit die angenehme Aussicht, daß sie mit dieser Schließung der Nordsee so gut wie völlig unterdrückt wird! Es ist natürlich ganz unwahr, daß es völkerrechtlich erlaubt sei, ein offenes Meer zu schließen. Man kann es einer kriegführenden Macht nicht verwehren, alle für zu ihrer Verteidigung notwendig scheinenden Maßnahmen zu treffen. Sie kann auch Minen legen auch in der offenen See, wenn sie dies zu ihrer Verteidigung für notwendig hält, sie nehme das auch die neutrale Schiffahrt treffen mag. Aber es ist bezeichnend für die stupide Anmaßung englischer Publizisten, daß sie meinen, den Neutralen das Befahren der Nordsee einfach verbieten zu können und der englischen Marine das Recht geben wollen, Schiffe, die sich diesem gewaltsamen Vorgehen nicht fügen, ohne Warnung in den Grund zu bohren. Man darf einstweilen hoffen, daß sie die britische Admiralität wirklich zu solchen feeräuberischen Entschließungen kommt, die doch nicht nur den übrigen Staaten die panische Furcht Englands zeigen, sondern auch besonders auf die Neutralen in einer Richtung einwirken müßten, welche die englische Regierung nicht wünschen kann.

## Die Schiffahrt der Neutralen.

h Kristiania, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der dänische Dampfer „Rolf" mit zwanzigtausend Tonnen Getreide von New York für Kristiania wurde in der Nordsee von einem englischen Kreuzer angehalten und nach einem schottischen Hafen gebracht.

h Kristiania, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Alle in England sowie in Deutschland zurückgehaltenen norwegischen Schiffe sind bis auf zwei freigegeben worden, dagegen hat die russische Regierung über die Gesuche um Freigabe norwegischer Schiffe, die seit Kriegsausbruch in finnischen Häfen zurückgehalten werden, noch keine Entscheidung getroffen. Wie der norwegische Minister des Auswärtigen mitteilt, ist die Entscheidung von den Marineoberbehörden zusammen mit den Zivilbehörden zu geben, was die Angelegenheit verzögert. Norwegischen Schiffen, die mit Ladung bereits in baltischen Häfen liegen, soll gestattet sein, mit Ladung abzugehen. Für später kommende Schiffe werden nur die Häfen Raumo und Mäntyluoto offen sein. Ihnen wird nicht gestattet werden, von dort aus nach anderen finnischen Häfen abzugehen.

## Der Kaiser und die Luxemburger.

nj Luxemburg, im Oktober.

Jetzt darf man es ja sagen: Der Kaiser und das Große Hauptquartier waren drei Wochen lang in Luxemburg. Fragt man die Luxemburger, weshalb der Kaiser gerade nach Luxemburg kam, so sagen sie bedeutsam und allwissend, wie der Kaiserman, wenn er Weil er in einen deutschen Stein-Meuselmord noch leben.

In Luxemburg wohnte der Kaiser in dem mit roten Ziegeln bedeckten, ausgedehnten Bau der deutschen Gesandtschaft an der schönen Straße, die von Luxemburg nach Eich hinaufführt. Auf dem Dach des Hauses stand ein Maschinengewehr, und die Soldaten hatten Scheinwerfer, die ihre Lichtkegel durch die Nacht warfen, auf der Jagd nach französischen Fliegern. Kurz vorher hatte ein solcher ja Bomben in Luxemburg abgeworfen. Tagsüber waren die Scheinwerfer durch Geheimpolizisten in Spartanzügen ersetzt. Da immer noch in Luxemburg soviele Anzüge und außerdem einer den andern hetzte, so hatten diese Geheimpolizisten von der ersten Stunde an wenig Geheimes für die Luxemburger. Der Kaiser erging sich jeden Abend zur selben Stunde vor dem Haus, in dem er wohnte, und der kurze Spaziergang war dann, außer für die Elektrischen, der Höhepunkt. Er fuhr oft im Auto in den Grünenwald, um in dessen einsamen Wegen zu spazieren oder den Wald zu durchreiten. Er fuhr auch öfter zum Schießstand. In Luxemburg hatte er seine eigene Küche mit eigenem Küchenchef, Kellnern und Kellnern. Das Kasino, das Haus eines Privatklubs, war für diese Zwecke gemietet worden, und höflich ging der Kaiser deshalb mit seinem ganzen Stab essen. Moltke, Bethmann Hollweg, Tirpitz und v. Stein waren bald gut bekannte. Der Generalstabschef ist der Liebling.

Seit mehr als einer Woche ist der Kaiser nicht mehr in Luxemburg. Die Pferde sind fort, die Schar der Chauffeure mit allerhebsten Kragen und dem Armband C. G. H. (Seiner Majestät Quartier), die Adjutanten, Tirpitz und Bethmann, Scheinwerfer und Maschinengewehre und Geheimpolizisten — alles ist fort. Das weiß man in Luxemburg. Man weiß sogar, wo der Kaiser ist.

Aber man glaubt es nicht.

Zwischen Wissen und Glauben steht nämlich ein mächtiger Wall — die Volkspsychologie. Wohl steht der Deutsche Kaiser über Liebe fern. Aber sie läßt sich von der sachlich natürlichen, bloß selbstverständlichen Tatsache, daß die natursicheren Engländer, die Kriegsereignisse für den Kampfplatz gegangen haben, doch seinen Kaiser aus dem Land führen. Das ist für die Volkspsychologie nicht genug Hintertreppe. Mit dem Verstand will sie nichts zu tun haben. Es muß immer ein letzter tiefer Grund dem Unfaßbarst, Geheimnis, Gewalt im klaren Wasser der Dinge liegen.

„Also wo ist der der Kaiser?" — „Er ist in . . . in Frankreich." Die Luxemburger lächeln verständnisinnig und wegwerfend. Das wäre ein Kaiser und noch dazu dieser, wenn er nicht in irgend einer Weise den Ereignissen unterlegen wäre, wenn er so plötzlich den Weg nehmen könnte! Nein, meine Lieben, jetzt geht's mit mal weiter, näher an den Schauplatz heran . . . „Ja, Verrat, Gift und Bomben!" Bringt uns nur nicht um diese Neuigkeit!" sagen wir Luxemburger auch!

Also wo ist er denn?

Na das ist doch einfach. Im Grünenwald beim Dorfe Dommeldingen liegt ein Schloß, an lauschige Parks, Teiche, Wälder gebettet, in einsamer Hirschenhöhe. Das ist „wie geschaffen" für den Kaiser. Also im Schloß von Dommeldingen. Das glauben die einen. Aber dies Schloß liegt zu nah der Stadt. Es ist doch noch nicht gehirnt genug. Es gibt ein anderes Schloß, auf dem Grundhof, das ein endmäßig deutscher Baron besitzt, der jetzt naturalisierter Luxemburger und sogar noch einem politischen Krach flerzlaker Abgeordneter ist. Weiß der Teufel: das Schloß ist noch mehr „wie geschaffen". Es liegt in fernem Wald. Der Besitzer ein Prozeß-Offizier, beschreibt, wo sollte der Kaiser anders sein? Und wahrlich, wir sollten der Kaiser drüben gefunden. Nun ist es ganz sicher. Außerdem hat ja der und der es gesagt. Und der Volksmund ist am Dichten. Ich glaube, der Kaiser ist auf dem Weg, die weiße Dame umzingen. Das kann gar nicht anders sein. Wenn der Krieg long vorüber sein wird, so wird der Kaiser aus dem Schloß Grundhof heraus ipuken die Luxemburger Nächte durchwandeln, diese wohlmitig schweren, herrlichen Nächte, in denen über Wäldern sich Nebel und Sterne verweben.

## Kleines Feuilleton.

= [Amor fati.] Ein Leser stellt uns einen Brief zur Verfügung, den er von einem ihm befreundeten Holländer, einem Kunstschriftsteller und Dichter, erhalten hat. Der Verfasser äußert sich darin über Deutschland und den Krieg wie folgt:

„Was den Krieg anbetrifft — hier muß ich „amor fati" bekennen. Ein Krieg wie dieser ist nicht verursacht, sondern geboren, und sein Ursprung beruht im Willen der Weltgeschichte; im Willen hinter der Weltgeschichte. Daher sind derlei Sprüche, wie von Maeterlinck, d'Annunzio und Shaw so fleinisch und gehören nur dem Mikrokosmos an.

Ich kenne, es ist Deutschland, das hier eine Lehre empfängt, oder nicht — die übrigen können nur von Glück und Verlust sprechen. Die große Lehre Germaniens aus diesem Krieg wird eine Disziplin sein, die — wie Nietzsche es verlangt — die geistige Spontaneität fördert und nicht lähmt. Und wie der germanische Geist einig und ganz einzig in diesen Tagen über seine Grenzen flutete, ist ein Weltenwunder gewesen. Ganz gewiß muß dies Naturereignis „Krieg" seinen geistigen Fortschritt bringen: Keine Evolution ohne Revolution . . .

Ihnen wünsche ich zu diesen Zeiten nur dies: daß Sie beruhigt und innerlich ganz innig gefaßt und stolz bleiben großen Willen der Weltgeschichte über sich ergehen lassen, die wie mit Ihnen Ihr großes Volk! — Amor fati! . . . .

= [Die üble Rolle.] Ein Frankfurter Leser teilt uns folgende Beobachtung aus dem Kinderleben Sachsenhausens mit: Auf einem kleinen Mädchen sind fünf kleine Kinderwagen. Die Alter von zehn bis sechs Jahren. Beim Kriegsspiel mit dem Verteilen der Rollen beschäftigt.

„Ich bin der Deutsche", erklärt im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit stolz der Größte, und, zum Nachstältesten, der schon an seiner Seite steht, gewandt: „Du bist der Oesterreicher."

„Du bist der Franzos und du bist der Ruß."

Zwei erstaunierte lange Gesichter.

„Und du bist der Engländer."

„Des leid mer awer nit, do werd mir draus!" Ich hab gestern Woch erscht, wo mer Räumer und Schandarm gespielt habwe, den Raubmörder gemacht."

E. O.

= [Eine Warnung von Hans Sachs.] Aus dem „Dankknechtsspiegel" von Hans Sachs:

Genius:

Gieß man muß
des Feindes sich oft weren
der wider recht und eren
bekümmert leut und Land;
Alda mit teurer hant
wert man sich recht und billich,
da soll du auch gutmüllich
beim vaterland beistan
als ein erlicher man,
dran setze leib und blut,
kraft, macht, gmalt und gut,
dein Vaterland zu retten
als auch die alten teten.

= [Scharpie als Verbandmittel.] Das Verbandmittel vom Kriege 1870, das einfach in Stadt und Dorf von alt und jung für die Verwundeten gezupft wurde, erlebt seine Auferstehung im Zeitalter der Asepsis.

Der Wiener Chirurg Borchers empfiehlt es in ausführlicher Weise in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" tritt dem bei. Die ohne jede Vorsicht durch Zerzupfen von alter Leinwand gewonnene Scharpie erwies sich als ein vorhaltnismäßig feinmarmes und durchgehend nur mit gutartigen Bakterien behaftetes Material; das auch die übliche Sterilisierung, auch wenn es vorher mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen feinfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie wegen ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugevermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der meisten Gaze und entfetteten Watte-Verbandmittel. Nur muß man das Anfleben der Fäden zu vermeiden, fall die Scharpie in Gaze in Form als Bäuschchen verwendet werden. Trift zu der von Hochenegg geschilderten Weichheit und Aufsaugefähigkeit als weiteres Moment die Möglichkeit hinzu, dann hätten wir es allerdings mit einem geradezu idealen Verbandmittel zu tun, dessen allgemeine Einführung angesichts der Knappheit der vorhandenen Baumwollportäte schleunigst anzustreben wäre.

Dr. J. M.

= [Auf kaiserlichen Befehl sind die Russen keine Asiaten!] Man schreibt uns: Die Geister, die einen russischen Gelehrten auf kaiserlichen Befehl die Ueberzeugung von der slawischen Abstammung der Russen mit Knutenhieben eingetrieben wurde, liegen verhältnismäßig noch nicht sonderlich weit zurück; das unglückliche Opfer dieser despotischen Wille für war (im Jahre 1749) der Sekretär der russischen Akademie der Wissenschaften, Alexander Trediakowsky. Seitdem Peter der Große die Kultur des Westens auch in Rußland einzuführen begonnen hatte, erschien es den Russen als Orientes genitis et nominis Russorum" die finnisch-tatarische Abstammung der Russen nachzuweisen versucht hatte, berief die Kaiserin Elisabeth, den Gelehrten sofort in Sold zu nehmen und dem Gelehrten Schlözer, der Trediakowsky, der der Ansicht Müllers für begründet erklärt hatte, hundert Knutenhiebe zu verabreichen. Aus Furcht vor politischen Verwicklungen mag es die empörte Zarin nicht, daß an dem deutschen Gelehrten diese Strafe vollzogen wurde, aber an ihr die Frage richten, ob er seine Haft auf unbestimmte Zeit verlängert sehen oder zugeben wolle, daß die Russen von den Mongolen abstammten, einem sagenhaften Volke, das der Ueberlieferung zufolge hinter dem Kaspisee lebte. Müller, der der Kaiserin Elisabeth, die Tochter Peters des Großen, und der Kaiserin Katharina II., der große Herrscherin, der Rußland regiert hat, wies mit Absicht die Lehre von der finnisch-tatarischen Abstammung der Russen zurück. In der kaiserlichen

h Kristiania, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der norwegische Gesandte in London berichtet dem Ministerium des Aeußern, die englische Regierung erkläre, daß sie nichts dagegen einzuwenden habe, falls Schiffe neutraler Länder mit Zuckerladung von Deutschland für Amerika in englischen Häfen Bunkerkohle einnehmen. (Damit England sich auf diese Weise nach Wohlgefallen mit deutschem Zucker versorgen könnte? Der Berichterstatter).

### Ein angeschossener Befehl.

**London**, 22. Oktbr. (W. B.) Die „Times“ meldet aus Buenos-Aires vom 18. Oktober: Große Ueberraschung hat hier die Ankündigung aus Rom erregt, daß italienische Dampfer nicht mehr als 4 deutsche oder österreichische Reisende aufnehmen dürfen, ohne einen Eingriff britischer Schiffe zu befürchten. Den Deutschen wurde bisher vom Konsul geraten, die Rückkehr nicht zu versuchen, aber jetzt werden Plätze zur Ueberfahrt in der genannten beschränkten Anzahl belegt. Wie berichtet wird, haben holländische Schiffe die gleiche Vergünstigung erhalten.

**London**, 22. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Morning Post“ fordert in einem Artikel, daß der Admiralität festgestellen, wie das an die Flotte mitgeteilte Signal zustande kommen konnte, daß Angehörige feindlicher Nationen neutrale Schiffe benutzen dürfen. Die Veröffentlichung des Signals habe den Wunsch erregt, zu erfahren, auf welchen Befehl es gegeben und welche Politik damit verfolgt worden sei. Auch die Verbündeten würden sicher zu erfahren, wie solch außergewöhnliches Signal die Kriegsflotte erreichte.

### Zum Seegefecht in der Nordsee.

**London**, 22. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Den „Times“ wird von einem Augenzeugen aus Hawich unterm 18. ds. über das Seegefecht mit den deutschen Torpedobooten berichtet: Die Deutschen fochten wie Helden, aber sie hatten gegen überlegene Geschütze zu kämpfen. In weniger als zwei Stunden versank das letzte Torpedoboot. Die Deutschen kämpften bis zuletzt, die Mehrzahl ist mit den Schiffen versunken.

## Ein merkwürdiger Zwischenfall.

(In einem Teil der letzten Ausgabe bereits mitgeteilt.)

**Kopenhagen**, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag feuerte in den internationalen Gewässern zwischen Nakkebölen und Kullen-Leuchtturm ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden“, das mit fünf Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot hatte die Nationalflagge geführt. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde nachmittags von Nakkebovd-Leuchtfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb eine Mine von Nakkebovd ein. Sie explodierte, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegführenden Mächten ist der Vorfall zur Kenntnis gebracht worden mit dem Ersuchen, in Zukunft größere Achtsamkeit zu üben. — Zu dem Vorfall meldet „Nationaltidende“: Das Unterseeboot befand sich ein gutes Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebietes, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser erblickte. Er war sich sofort darüber klar, daß dieser von einem Torpedo herrührte, dessen Kurs denjenigen des Unterseebootes kreuzte. Das Boot, das nur mit fünf Seemeilen Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern, und die Besatzung war auf das Schlimmste gefaßt. Glücklicherweise ging jedoch der Torpedo unter dem Kiel des Bootes hindurch, ohne Schaden anzurichten. Wenige Minuten später sah der Kommandant wieder einen verdächtigen Schaumstreifen auf dem Wasser, aber dieses Mal befand man sich nicht in der Kursrichtung des Torpedos. Das Unterseeboot begab sich sofort auf dänisches Hoheitsgebiet zurück und hielt scharf Ausguck, jedoch war nichts von dem fremden Unterseeboot zu entdecken. Zu derselben Zeit, als die Torpedoschüsse abgefeuert wurden, ist ein Unterseeboot, dessen Nationalität unbekannt war, bei Nakkebovd-Leuchtfeuer bemerkt worden.

(Notiz des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Wie wir von amtlicher Seite erfahren, sind die beiden Schüsse nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden.)

**a Kopenhagen**, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Die Nervosität, die durch die gestern erfolgten Torpedoschüsse gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden“ hier hervorgerufen wurde, ist schon im Schwinden begriffen. Man ist im allgemeinen davon überzeugt, daß es sich um einen reinen Zufall handle, dem keine Bedeutung beigemessen werden könne, welcher fremden Macht auch das Fahrzeug gehören möge, das die beiden Schüsse abgab. Das „Maanedskrift for Marinen“ hält es für sehr fraglich, wenn jemals aufgeklärt werde, welcher Nationalität das fremde Unterseeboot gewesen sei, das Ereignis sicher auf die befriedigendste Weise aus der Welt geschafft werden würde. Das Blatt weist auch bei diesem Anlaß auf die erstaunliche Tatsache hin, daß es Dänemark gelungen sei, das freundschaftlichste Verhältnis zu allen kriegführenden Mächten aufrechtzuerhalten.

## Von den Kämpfen im Osten.

(Wurde schon in einem Teil der letzten Ausgabe mitgeteilt.)

**Wien**, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Oktober mittags: In den schweren und harnäckigen Angriffen auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Felsztyn bis an die Chaussee nördlich von Mednika gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzudringen vermochten. In der vergangenen Nacht erstürmten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Mizyniec. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Auf dem südlichen Flügel wird der Kampf hauptsächlich durch Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht zum großen Teil den Charakter eines Festungskrieges an. — In den Karpathen wurde gestern der Jablonica-Paß, der letzte der von einer russischen Abteilung besetzt gewesenen Uebergänge, genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unsere Erkundung in die Bukowina erreichte den Großen Sereth.

### Russisches.

st Zürich, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Mit plumper Tollheit versuchen die Russen mit dem Vorwurf der Grausamkeit, den sie selbst auf den östlichen Kriegsschauplätzen nur sie trifft, die Feinde zu beschuldigen. So behaupten sie, die österreichisch-ungarischen Truppen hätten in den Gouvernements Lublin und Cholm wüst gehaust: 4250 Gebäude im Gesamtwerte von drei Millionen Rubel seien eingeäschert worden.

Der Journalist Rafal-Braschlowski, der mit einigen Mitteln eine Untersuchung im Falle Beilis geführt und die Wahrheit enthüllt hat, wurde verhaftet.

## Die Ukrainer gegen Rußland.

**Konstantinopel**, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Tasviri-i-Efkiar“ veröffentlicht folgenden von den Ukrainern an die ottomanische Nation gerichteten Aufruf:

Rußland, das von jeher den Traum nährt Konstantinopel zu erobern, ist der ewige Feind der Türkei, welche die Dardanellen beherrscht. Unter dem Vorwande, die Interessen der Slaven zu wahren, kämpft Rußland für seine persönlichen Interessen und hat sich immer dem Fortschritt und der Erneuerung der Türkei entgegengestellt und jede Gelegenheit benutzt, um ihr Verlegenheiten zu bereiten. Die Geschichte der politischen Ereignisse mit dem Balkan hat bewiesen, wie falsch die angeblich panslawistischen Wünsche und Gefühle Rußlands sind, wie sehr sie aber die Slaven beeinflußt haben. Und was konnte man also anderes von der Politik Rußlands sagen, daß einen so großen Teil seiner Bevölkerung muhamedanischen Glaubens unterdrückungen und Grausamkeiten, verübt auf Grund nationaler und religiöser Forderungen, bilden eine Hauptgrundlage der Politik Rußlands. Pflicht der heutigen Zivilisation ist es, ein Reich zu vernichten, das so viel Tyrannei verbreitet, und seine Bevölkerung aus den Ketten der Knechtschaft zu befreien. In dieser Richtung hat man auch das Heil der geknechteten Nachbarn Rußlands sowie den Frieden Europas und Asiens in Betracht ziehen. Auch die Siege Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben unter diesen Gesichtspunkten eine große Bedeutung. Die Tätigkeit der Türkei erweckt Hoffnungen nicht bloß bei der Bevölkerung des türkischen Reiches, sondern auch bei den Türken und Muhamedanen in Rußland, die den Martern der Tyrannei ausgesetzt sind.

In dem Aufrufe wird ferner dargelegt, daß eine Bevölkerung von dreißig Millionen Menschen in der schönen Ukraine, die den Martern der russischen Unterdrückung unterworfen ist, Hilfe erwartet. Ihr Ottomanen, helft es wird euch Segen bringen. Die Geschichte hat oft genug stammen mit Schwaden Meere kämpfen sehen. Unsere Kosaken genossen den Schutz Eurer Padischas. Wir hoffen heute, diese innige historisch begründete Verbindung wieder aufleben zu lassen. Die Ukraine, die nach der Niederlage Rußlands die Russen auf ihre natürliche nationale Grenze — und das ist Moskau — zurückdrängen wird, wird ihre Freiheit und Unabhängigkeit wiedererlangen und wird mit der Türkei verbündet bleiben, weil die Vereinigung dieser beiden Kräfte gegen das Moskowitertum unerläßlich ist. Wir begrüßen von ganzem Herzen jeden Schritt, den die Türkei gegen den Feind tun wird, um die Ukrainer zu retten. Die türkische Armee wird in ihren Kämpfen gegen die feindliche Regierung auf ihren falschen Panslawismus unsere aufrichtige Liebe finden.

„Tasviri-i-Efkiar“ veröffentlicht weiter eine Unterredung mit einem Mitgliede der ukrainischen Abordnung die in die europäischen Staaten entsendet worden ist, um ihre Hilfe für die Befreiung der Ukraine zu erbitten. Der ukrainer Delegierte schilderte in bewegten Worten die Leiden der Ukrainer unter der russischen Herrschaft und die alle allgemein bekannte Verfolgung ihrer Sprache und Literatur und betonte, daß auch die Ukrainer, den gegenwärtigen Krieg benutzend, fest entschlossen seien, ihre Unabhängigkeit zu erlangen. Das Blatt behält sich vor, nach weitere Aeußerungen, die der ukrainische Delegierte im Lauf der Unterredung gemacht habe, zu veröffentlichen.

## Das entflohene Unterseeboot.

M Rom, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Nach der „Idea Nazionale“ verweigerte die französische Regierung die Herausgabe des aus Spezia nach Ajaccio entflohenen Unterseebootes ohne vorausgegangenes Urteil eines französischen Gerichtes. Dazu wäre eine Privatklage der Fiat & San Giorgio-Werft auf Herausgabe nötig. Wie sich die italienische Regierung zu dieser Sache stellt, teilt das Blatt nicht mit. Von anderer Seite erfahre ich, daß der Führer des Bootes Belloni den französischen Behörden erklärt er habe das von Rußland bestellte Schiff im Einverständnis mit der Fiat-Direktion nach Ajaccio gebracht. Darauf stützen sich nun die französischen Behörden bei ihrer Weigerung, ohne dem Standpunkt der italienischen Regierung Rechnung zu tragen, sich auf das Verbot der Ausfuhr berufend nach der Kriegserklärung beruft. Der Fall wird in der Presse wenig besprochen, nimmt jedoch die Aufmerksamkeit weiter Kreise in Anspruch.

In der uns vorliegenden Nummer des „Giornale d'Italia“ vom 19. Oktbr. lesen wir, daß in die Untersuchung über die Entführung des Unterseebootes außer dem kaufmännischen Direktor der Fiat-Werke nun auch der Chef-Ingenieur Cesare Laurenti einbezogen wurde. Die Zeitung schreibt in einem Artikel mit dem fragenden Titel: Warum kehrt es nicht nach Italien zurück?, daß, nachdem das Boot bald nach dem Verschwinden in Corsika entdeckt wurde, jedes Gerücht über einen Handstreich im Auftrage des Dreibundes widerlegt wurde. „Man schob die Schuld auf die Schultern Bellonis, der freilich durch sein bisheriges Leben einen makellosen Namen hatte, was ausgesprochen. Ungeachtet der Gottes Schutz, des Allmächtigen Lenkers aller Menschengeschicke, und auch auf unsere gerechte Sache in freudiger Begeisterung ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Das Jahr 1914 wird für alle Zeiten ein ruhmreiches Blatt in der Geschichte meiner Armee bleiben. Der liebe Gott wird uns auch weiter schützen und uns helfen, unsere schöne Aufgabe zu vollenden.

Friedrich August.

## Aufklärung im Sturmgelände.

Eine Epistle aus dem großen Ringen vor den Wällen Antwerpens schildert die nachfolgende Erzählung eines Mitkämpfers. Seine Kompanie, die vor Antwerpen zum erstenmal ins Feuer kam, hat gleich bei dieser ersten Bekanntschaft mit dem Gegner standhaft, den entsetzlichen Gewehr in der Faust, die höchste Proben ihres Mutes ablegen müssen, um den höheren Zielen unserer Führung zu dienen. Es war am 1. Oktober, dem Tage, an dem das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpvedel samt ihren Zwischenwerken im Sturm genommen wurden. Die Vorbereitungen waren im Gange. Es galt die feindliche schwere Artillerie niederzuringen, um später den Infanterieangriff an die gegnerischen Werke heranführen zu können. Nach der Auffindung aller im Gelände verteilten, der Umgebung mit Kunst und Geschick angepaßten Stützpunkte ist schwer. Die an sich schon wie eingewühlte, niedergekauerte Tiere versteckt liegenden Pumpenbatterien zeigen — riesigen Schildkröten vergleichbar — nur ihre schützenden Panzer, die das volksamerikanische Wirken jener dem verräterischen Auge des Fesselballons entgeht. Da muß denn ein Opfer gebracht werden. Eine Landwehrkompanie wird zur Aufklärung befohlen. Lassen wir nun einen, der dabei war, selbst berichten:

Die Kompanie hatte schöne saubere Schützengräben mit Unterständen und allen Bequemlichkeiten, die möglich und zulässig sind, angehoben und heute sich auf die kommenden wohlverdienten Stunden der Ruhe im Mannschaftsunterstand ist. „Befehl für den Hauptmann!“ Eine Minute später ertönt das Kommando: „Fertigmachen!“ und gleich darauf: „Kompanie antreten!“ Mit wenig Freude wird der nächste Befehl vernommen: „Alles entladen — Seitengewehr pflanzt auf!“ „Marsch!“ — In geschlossener Reihe marschieren die Züge. Hinter ihnen her sich in Abständen die Züge der Kompanie. Darauf heißt es: „Schützenlinie!“ Nun wird die Bewegung aufgelöst und weiter geht's. Ein Wald nimmt uns auf. „Einlegen!“ wird befohlen. Da saft ziemlich ein Reiter heran und ruft schallend: „Kompanie bekommt von links Artilleriefeuer!“ Die Worte waren kaum gesprochen, als ein Hagel von Granaten in den Wald niederging. Ein Granatsplitter hatte uns und das uns gefahrdrohenden Gehölz, das dem Feinde als Deckung bot, aufs freie Feld. Die Granaten folgen, auch Schrapnells fehlen nicht. „Vorwärts kriechen!“ heißt es jetzt und durch dichtes Gras geht es mühsam vorwärts. „Nach rechts beobachten!“ wird von einem Flügel zum anderen durchgesagt. Da dem Spitz der Vanzerturm seine Granaten auf uns. Der hölliche Eisenregen rast mit Donnergetöse um die Ohren. Der Gefechte ein, große, meterliefe Löcher in den lehmigen Boden reißend. Stöhnen von Verwundeten wird laut. „Weiter kriechen!“ heißt es abermals, und jetzt haben wir Glück: ein etwa 80 Zentimeter tiefer feuchter Graben nimmt uns auf. Einen Augenblick kann man Luft schöpfen; da kommt auch schon das mörderische Feuer, auch das Rattern von Maschinengewehren wird hörbar. So liegen wir mit entladenem Gewehr im Feuer, drei, drei Stunden lang. Da kam ein Ton, uns im Rücken, als wenn eine ganze Schmiedewerkstätte sich nähere, ein Brausen, Heulen und Pfeifen durchzitterte die Luft und ein Schlag folgte, als solle die Welt in Trümmer gehen. Dann Ruhe, unheimliche Ruhe — die deutsche Artillerie hat das Feuer auf uns nie wieder zu sprechen. Ein 42 Zentimeter-Geschoß Krupps, ein „großer Brummer“, hatte uns aus unserer üblen Lage befreit. Die feindliche Infanterie nor uns Gelegenheit wieder ihre Arbeit, unser Gehen schützte uns aber gegen sie. Wir feuerten nicht, sondern liefen sie über unsere Stellung im Anmarsch. Sie aber hatte sich geräumt und 21 Zentimeter-Mörser und österreichische 30,5 Zentimeter-Motorgeschütze kannen in ihren Reihen aufzuräumen. Unsere Aufgabe war erfüllt: wir hatten die schwere Batterie des Feindes veranlaßt aus ihrer Reserve heranzuziehen, damit sie erkannt und vernichtet werden konnte, wir hatten durch unser ruhiges Aushalten im schärfsten Feuer einen neuen Beweis deutscher Infanterie verübt, sich zu weit vorzumagen, sie so ihrem Schicksal überliefernd.

Eine Feuerlawine war es — sagte unser braver Landwehrmann —, die keiner, der daran teilgenommen hat, vergessen wird.

### Eine Kundgebung der ungarischen Industrie.

Der Bund der Ungarischen Fabrikindustriellen in Budapest hat an den Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin eine Kundgebung gerichtet, deren Schlußsätze folgendermaßen lauten: „Unser Herz schlug, der durch unseren gemeinsamen Kampf ausgelösten gemeinsamen Gefühle wenden sich unsere Herzen in der gegenwärtigen schicksalsschweren Zeit unwillkürlich den uns verwandten Faktoren der deutschen Volkswirtschaft zu. Wir begrüßen daher die mächtige deutsche Industrie und deren in ihrem Verbande stehende Werke mit der größten Hochachtung und Sympathie und geben unserer Ueberzeugung Ausdruck, daß das Bündnis der beiden Reiche aus dem gemeinsam geführten schweren Kampfe in der gegenseitigen Freundschaft erstarkt siegreich emporauswachsen wird.“

### Eine Wahlrede Macdonalds.

N Berlin, 22. Oktbr., 10.45 V. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Der „Vorwärts“ meldet aus Amsterdam: Der Führer der englischen Arbeiterpartei Ramsay Macdonald sprach am Samstag unter ungeheurem Zulauf in einer stürmischen Versammlung vor seinen Wählern in Leicester. Unter anderem führte er die Aufforderung aus, daß das jetzige Kriegs ein Krieg der Diplomaten sei, aber da das Land gefährdet, sei ein einmütiges Zusammenstehen notwendig. Man habe gegen ihn Zitate aus seinen Reden durch die deutsche Presse ausgespielt, um ihn zu schädigen, aber die deutsche Presse habe auch aus den „Times“ verächtliche Aeußerungen über die Territorialarmee gebracht. Der wahre Grund der Hetze sei aber der, daß er der Verfasser sei, der sonst das Land durch ihre irrige Politik gefährdeten, die jetzige Situation zu einer Schwächung der Arbeiterpartei auszunutzen wollten. Die erste Aufgabe der Arbeiter müsse daher sein, die Partei intakt zu halten und neue Anhänger zu werben. Ueber seine persönliche Stellung sagte Macdonald: Ein Parlamentarier darf nicht das Echo jeder hervorbrechenden Leidenschaft sein, Leichter könne ihn auf zweierlei Weise ihren: Entweder durch eine Wiederwahl oder durch seine Einreihung unter jene Männer, die der Wahrheit zu Liebe die Unpopularität auf sich laden.

### Deutschfeindliches aus Lissabon.

Einem Privatbrief aus Lissabon entnehmen wir folgendes: Leider ist hierzulande der Haß gegen unser deutsches Vaterland derartig groß, daß der größte Teil der Tageszeitungen sich weigert, Berichte, die aus deutschen Quellen kommen, zu veröffentlichen, sodaß die Bekanntmachung solcher Berichte in den Zeitungen nur in ganz vereinzelten Fällen möglich ist. Da auch der Telegraph nur Berichte nach Belieben schicken, sollen wir es für unsere Pflicht, sie bei dieser Gelegenheit auf einen skandalösen Vorfall aufmerksam zu machen, der das hiesige Avenida-Palace-Hotel betrifft, welches der belgischen resp. belgisch-französischen Schlafwagen-Gesellschaft gehört. Dieses Hotel hat in den letzten Tagen 8 deutsche Gäste, die infolge des Krieges ihre Reise über Lissabon unterbrechen mußten und in dem genannten Hotel Wohnung nahmen, auf die Straße gesetzt, eben weil sie Deutsche sind.

### Ein Armeebefehl des Königs von Sachsen.

Dresden, 22. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der König hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Im Augenblick, da ich auf dem westlichen Kriegsschauplatz eintreffe, drängt es mich, allen Truppen meiner Armee, die in den letzten Monaten an mit Gottes Hilfe so erfolgreich verlaufenen Kämpfen der deutschen Armee rühmreichen Anteil genommen haben, meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten, königlichen Dank auszusprechen. Ungeachtet der schweren Verluste haben sie getreu der Ueberlieferung unserer Vorväter, zum Teil auf denselben Gelänben, wie in den Jahren 1870/71 neuen, unvermeidlichen Lorbeer erworben. Die veränderte Kampfesweise, verbunden mit großen Verbesserungen der Waffen, haben die Truppen aller Waffen, besonders die Infanterie, vor ganz neue, schwierige Lagen gebracht. Aber dessen ungeachtet haben sie alle, im festen Vertrauen auf Gottes Schutz, des Allmächtigen Lenkers aller Menschengeschicke, und auch auf unsere gerechte Sache in freudiger Begeisterung ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Das Jahr 1914 wird für alle Zeiten ein ruhmreiches Blatt in der Geschichte meiner Armee bleiben. Der liebe Gott wird uns auch weiter schützen und uns helfen, unsere schöne Aufgabe zu vollenden.

Friedrich August.

## Verkehr.

### Gegenwärtiger Stand des Postverkehrs mit dem Ausland.

N Berlin, 21. Oktbr. (Priv.-Tel.) Bis auf weiteres sind von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen:

a) Postsendungen jeder Art nach allen deutschen Schutzgebieten außer Kiautschou, nach Aegypten, Abessinien, Belgien (mit Ausnahme der offenen Briefverbindungen nach Brüssel) und Belgisch-Kongo, nach Frankreich und Großbritannien nebst ihren Kolonien und Postanstalten im Ausland, Japan nebst den japanischen Postanstalten in China usw., nach Marokko mit Ausnahme der deutschen Postanstalten in den spanischen Einflußzone Alkassar, Arzila, Larasch, Tetuan) und der spanischen Besitzungen in Nordafrika (Melilla), nach Montenegro und Serbien, nach Rußland nebst Finland und den russischen Postanstalten im Ausland, nach Tunis, Westafrika, ausgenommen die portugiesischen und spanischen Besitzungen, nach Arabien, Afghanistan und Belgisch-Indien, außerdem

b) Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe nach Kiautschou, nach Brasilien, China (einschließlich der deutschen Postanstalten), den dänischen Antillen, Griechenland, den niederländischen Kolonien, den österreichischen Postanstalten und den Agenturen des österreichischen Lloyd im Ausland, Portugal nebst Kolonien, Spanien nebst Kolonien;

c) Postanweisungen nach Bolivien, Brasilien, Macao, Marokko (spanische Einflußzone), den niederländischen Antillen, Peru, Portugiesisch-Indien und nach österreichischen Postanstalten im Auslande;

d) Postaufträge nach den österreichischen Postanstalten im Auslande;

e) Briefsendungen ohne schriftliche Mitteilung nach den österreichischen Postanstalten im Ausland und nach Marokko (spanische Einflußzone);

f) Pakete nach Kiautschou, nach Bolivien, Bosnien-Herzegowina, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Cuba, dänische Antillen, Ecuador, Guatemala, Haiti, Honduras (Republik), Liberia, Marokko (spanische Einflußzone), Mexiko, Nicaragua, den niederländischen Antillen, Niederländisch-Guyana, den österreichischen Postanstalten und den Agenturen des Oesterreichischen Lloyd im Auslande, Peru, Peru, den portugiesischen Kolonien mit Ausnahme von Azoren und Madeira, Rumänien, Salvador, San Domingo, Siam, den spanischen Besitzungen (ausgenommen Kanarische Inseln bei Gesellschaften von Cadix), Nach Oesterreich sind nur Pakete bis zum Gewichte von 10 Kilogramm zulässig; Pakete für Galizien, Bukowina und Dalmatien sind ausgeschlossen. Für Pakete nach Ungarn beträgt das Meistgewicht 20 Kg. Ausgeschlossen sind sperrige, bringende und Glassendungen. Zum Paketverkehr sind in Ungarn alle Orte zugelassen außer den in den Komitaten Abauj-Torna, Beregh, Borsod, Haidu, Heves, Maramaros, Szabolcs, Szathmar, Szilagy, Ugocsa, Una, Zemplen gelegenen, ferner die Stadt Kassa. Pakete mit Bücher- und Druckfachenhalt sind nur nach bestimmten ungarischen Orten zugelassen, worüber die Postanstalten Auskunft geben.

### Sendungen an Kriegsgefangene in England

N Berlin, 22. Oktbr. Die in England besteht eine Auskunftsstelle für Kriegsgefangene unter der Bezeichnung The Prisoners of War Information Bureau. Postsendungen über Kriegsgefangene nach England, deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, können an diese Auskunftsstelle gerichtet werden. Die Anschrift hat zu lauten: (Name des Gefangenen) Care of the Prisoners of War Information Bureau, London, 49, Wellington Str., Strand. Briefe an Kriegsgefangene in England sollen kurz und wenn möglich englisch geschrieben sein. Auf der Rückseite der Sendung müssen Name und Wohnort des Absenders angegeben werden.

N Berlin, 22. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Nach einer hierher gelangten Mitteilung sind die mit dem niederländischen Dampfer „Zambora“ (ab Batavia am 30. Juli nach Rotterdam) beförderten Briefpostsen von Niederländisch-Indien für Deutschland auf Veranlassung der französischen Admiralität in Brest beschlagnahmt worden. Ueber das weitere Schicksal der Posten ist nichts bekannt.

Bibliothek zu Petersburg wird noch heute das Manuskript eines Liebesbriefes aufbewahrt, in das aus dem Werke von Stritter „Populi antiquae Russiae“ die Behauptung übernommen war, daß sich die Russen auf einen finnischen Ursprung zurückführen ließen. In einer eigenhändigen Randbemerkung hat die Kaiserin dem Entwurf dieses Liebesbriefes beigefügt, daß die Russen zwar kein rein slawisches Volk seien, daß aber allezeit Freundschaft zwischen Russen und Slawen bestanden habe. Es sei ein Verbrechen, wenn man diese Freundschaft stören wolle; die Russen von den Finnen abstammten. „Der Widerwille, den einen Russen bei dem bloßen Gedanken ergreift, mit einem Finnen einen gemeinsamen Ursprung zu haben, ist der beste Beweis dafür, daß wir, die Abkömmlinge der Russen der Zeit Iberii Stritter, mit den Finnen keinerlei Berührungspunkte besitzen.“

K. H.

= [Akademische Nachrichten.] Aus Lausanne wird uns geschrieben: Ingenieur Colombi wurde zum ordentlichen Professor für industrielle Mechanik an die hiesige Universität berufen. — Der auf dem Wege in Heimatsland durch Sturz vom Wagen verunglückte Privatdozent für Pharmakologie an der Universität Leipzig, Professor Dr. Oswald Loh ist im Alter von 34 Jahren gestorben.

= [Kleine Mitteilungen.] Eine interessante Erfindung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie, deren Wichtigkeit sich noch gar nicht übersehen läßt, hat Professor Pierre Jaquet-Droz in Neuchâtel gemacht. Der Erfinder soll dem Mailänder Physikprofessor Argentieri gelungen sein. Nach Dreister Meldungen handelt es sich um einen Empfang- und Gebeapparat, der die Antenne und die Drahtspulen der Sender und Empfänger ganz überflüssig macht. Er ist unsichtbar und von außen unaufmindbar wird. Sie kann daher auch nicht das Ziel von feinden Geschützen sein.

Man berichtet aus dem Sonnigen Süden einem Blatt im Nächsten Monat soll der seinerzeit in deutschen akustischen Vorzüge schon im Juni d. J. bei einer Freiluftaufführung von Wagners „Siegfried“ erwiesen hatte, fand am Sonntag eine würdige Gedenkfeier in der Kirche statt, in der Pfarrer Hesse-Hamburg und Oberbürgermeister sprachen Predigt der beiden christlichen Bekenntnisse und ein Rabbiner. Zwischen den einfachen und kraftvollen Reden trugen die nicht im Felde stehenden Mitglieder aller Danziger Männergesangvereine Chorgesänge vor.

= [Chronik der Künste.] Die neuerworbene, bisher unbekannte Zombilde Friedrichs des Großen von Glauche ist jetzt im Vestibül der Berliner Nationalgalerie aufgestellt worden. — Aus Freiburg i. B. wird uns berichtet: Das hiesige Stadttheater eröffnete die diesjährige Spielzeit mit einem „Vaterländischen Abend“ unter einem so ungeheuren Andrang des Publikums, daß besondere Karten für Stehplätze ausgegeben werden mußten. Etwa zweihundert Personen mußten aus den verschiedenen Lazaretten der Stadt

# Fortschritte auf der ganzen Linie.

(Der Tagesbericht.)

Großes Hauptquartier, 22. Oktbr., vormittags. (W. B. Amtlich.) Die Kämpfe am Yser-Kanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Oestlich von Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen; auch in der Richtung Dyern drangen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader von Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in Richtung Ossowiec. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. — Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

## Erfolge des Kreuzers „Emden".

London, 22. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Agent von Lloyds in Colombo telegraphiert an die Admiralität: Der deutsche Kreuzer „Emden" hat die britischen Dampfer „Chilta", „Troilus", „Benmohr", „Clan Grant" und den für Tasmanien bestimmten Bagger „Vonradbel" versenkt und den Dampfer „Dzford" gekapert.

## Aus dem Wirtschaftsleben.

### Höchstpreise für Lebensmittel.

N Berlin, 21. Oktbr. (Priv.-Tel.) Das Organ des Bundes der Landwirte gibt nochmals sein Einverständnis kund mit den Anregungen für Höchstpreise für Lebensmittel, die in dem Aufsatz Dr. Heims in der „Frankfurter Zeitung" enthalten waren, und schließt dann: „Was bisher versäumt worden ist, läßt sich vielleicht nicht mehr völlig gut machen. Eine scharfe Kritik der Versäumnisse hat aber jetzt wenig Zweck. Jetzt gilt es zu handeln, und wir gehen nochmals der bestimmten Erwartung mit aller Entschiedenheit Ausdruck, daß einmal die Festsetzung der Höchstpreise sofort erfolge und daß die Maßregeln getroffen werden, die die Verteilung der Lebensmittelvorräte und den Verkehr planmäßig zu regeln geeignet sind. Zögert man weitere damit, so dürfen man sich eines schweren Versäumnisses anzuklagen haben."

### Industrie-Ausschuß für die okkupierten Gebiete.

Wie man uns berichtet, ist auf Veranlassung der Reichsregierung für die von den deutschen Truppen besetzten belgischen und nordfranzösischen Industriebezirke ein besonderer Ausschuß gebildet worden, der der Reichsregierung bei der Verwaltung der in einstweiligen Besitz genommenen Bezirke zur Seite stehen soll und der sich aus bekannten Persönlichkeiten der deutschen Eisen- und Kohleninduſtrie zusammensetzt.

h Kristiania, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Vom 20. d. M. an wurde die Ausfuhr von Kautschuk, Guttapercha und Balata ins Holzzustand verboten.

## Vermischte Meldungen.

### Gefangene Liebesgaben-Autos.

○ Dresden, 22. Oktbr. (Priv.-Tel.) Bei der Ueberbringung von Liebesgaben an die östliche Front ist vor einigen Tagen Oberstallmeister v. Haugk in russische Gefangenschaft geraten. Es fand ein Ueberfall der Russen statt, als sich das Liebesgaben-Auto in vorderster Front befand. Es blieb im russischen Dreck stecken. Auch zwei andere Dresdener Liebesgabenautos gingen bei dieser Gelegenheit verloren.

Berlin, 22. Oktbr. (Priv.-Tel.) Aus den verschiedensten Mitteilungen soll, wie die hiesigen Morgenblätter feststellen, hervorgehen, daß London zur Zeit stark befestigt wird.

Berlin, 22. Oktbr. (Priv.-Tel.) In Ostpreußen ist der gesamte Postverkehr wieder in Tätigkeit, nur für einige Grenzorte im Bezirke Gumbinnen bestehen zur Zeit noch Beschränkungen.

Altona, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die städtischen Kollegien haben bei der Ersatzwahl für den Provinziallandtag anstelle des verstorbenen Geheimrats Siedeking den sozialdemokratischen Stadtverordneten Thomas zum Provinziallandtagsabgeordneten gewählt. Für ihn hat auch der Magistrat gestimmt.

○ Dresden, 21. Oktbr. Ein alter sächsischer Parlamentarier, der lange Jahre der Zweiten Kammer angehörte, der Oekonomierat Zschweitz-Leisnig, ist gestorben. Er war Mitglied der konservativen Fraktion.

† Paris, 22. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Justizminister Briand und Unterrichtsminister Sarraut haben sich gestern in einer amtlichen Mission ins Generalquartier begeben.

Verdun ein, wo sie besonders den Verwundeten Besuche abstatteten. Sodann begaben sie sich in die während der letzten Kämpfe in jener Gegend (wie die offizielle Mitteilung sagt:) von den Deutschen verheerten Dörfer. Sie verließen Verdun noch am Vormittag und setzten ihre Reise fort.

Die Agence Havas verbreitet aus Bordeaux: Ein Dekret des Präsidenten der Republik gewährt den bedürftigen belgischen Familien, deren Ernährer einberufen oder sich freiwillig unter die belgischen Fahnen gestellt haben, die nämlichen Unterstützungen wie den französischen Familien.

Paris, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der hiesige „New York Herald" meldet aus Port Said: In Alexandrien ist ein Prisengericht eingesetzt worden, das über den österreichischen Dampfer „Köther" und die deutschen Dampfer „Pindus", „Rostock", „Lautenfels", „Aenne Rickmers", „Helgoland", „Gutenfels", „Bärenfels", „Derfflinger", „Werdenfels", „Radenfels", „Zützow", „Annaberg" und „Goslar" befinden wird. Diese vierzehn Dampfer liegen in Port Said und werden nach Alexandria gebracht.

Bern-Wien, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Eine Deputation der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten legte heute dem Ministerpräsidenten Stürgkh eine Anzahl Forderungen vor, in denen Maßnahmen gegen die herrschende Teuerung und Arbeitslosigkeit, sowie die Herstellung der verfassungsmäßigen Funktion des Parlaments verlangt wird. Der Ministerpräsident erklärte, daß verschiedene Maßnahmen bereits in Angriff genommen seien. Insbesondere seien Bestellungen von Fahrbetriebsmitteln und die Inangriffnahme von Bauten, namentlich in der Provinz verfügt. Ueber weitergehende allgemeine Maßnahmen könne es sich gegenwärtig nicht entscheidend äußern. Am Schlusse der Unterredung wurde Abhilfe gegen die zweckwidrige und unberechenbare Handhabung der Preßpolizei gefordert.

Budapest, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm hat an den Bürgermeister von Budapest Stephan Barczy folgendes Danktelegramm richten lassen: Seine Majestät der Kaiser und König haben mit großer Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die ungarische Haupt- und Residenzstadt eine Straße und einen Platz nach Allerhöchst Ihm bezw. nach Allerhöchst seiner Haupt- und Residenzstadt benannt habe. Seine Majestät lassen für diesen Beweis bundesfreundlicher Gesinnung bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl, von Treutler.

h Kristiania, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der hiesige italienische Gesandte, de Novella hat heute Kristiania verlassen. An seine Stelle ist Giulio Cesare Montagna, bisher Gesandter in Teheran, getreten.

f Genf, 22. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die große Pariser Antiquitäten- und Kunsthandlung von Heilbronner, deren Inhaber und Angestellte Deutsche sind, und welches für Millionen Kunstsachen enthält, ist von Pariser Gerichtsbehörden beschlagnahmt worden.

w München, 21. Oktbr. Der Bildhauer Prof. Josef Flossmann ist nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben.

## Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 22. Oktober.

= Die erste Immatrikulation. Dienstag Vormittag folgte in der Aula der Universität die erste Immatrikulation, zu der sich 43 Studierende, darunter 4 Damen, einfanden. Der Rektor Professor Dr. Wachsmuth wies in einer kurzen Ansprache auf die schwere Zeit hin, in der die Universität ins Leben tritt; der Krieg schlage wohl schwere Wunden, aber zugleich lehre er uns, daß wir durch unsere Kultur unbesiegbar geworden seien. Nach der Ansprache gelobte jeder Studierende dem Rektor durch Handschlag Gehorsam gegenüber den akademischen Satzungen, und dann erfolgte die Einschreibung bei dem Dekan der gewählten Fakultät.

= „Schwesternnot? Zur vielerörterten Frage der „Schwesternnot" — wir bringen damit die Angelegenheit zum Abschluß — erhalten wir vom Nationalen Frauendienst als Erwiderung auf die Ausführungen der Generalleitung der Kriegsfürsorge eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: „Die Schwesternnot von hier tatsächlich vorhanden und besteht nach in vielen Städten. Daß es in Frankfurt besser geworden ist, erfüllt uns mit Freude. Wir wurden von verschiedenen Seiten gedrängt, etwas gegen die Schwesternnot zu unternehmen, und begannen unsere Feststellungen bei der Kriegsfürsorge, Abteilung Krankenpflege. Auf die Frage: „Wieviel stellenlose Schwestern haben Sie jetzt vorgemerkt?" wurde uns erwidert: „Bettern wurden 152 festgestellt, von denen in der nächsten Zeit 25 hinaus in die Lazarette gehen. Wir bekommen immer einen Schrecken, wenn eine Schwester zur Tür hereinkommt, denn wir können nichts für sie tun. Einigen haben wir Freiwohnungen und Vergünstigungen ermittelt, weil sie in großer Not waren." Ferner wurden uns im Gemarch-Institut 25 bis 30 Schwestern als arbeitslos bezeichnet, im Clementinen-Institut 25, und in unserer eigenen Stellenvermittlung am Kirchgraben waren damals 18 Arbeit suchende Schwestern vorgemerkt. Einen uns unverständlichen Gegensatz stellt die Generalleitung zwischen bezahlter und ehrenamtlicher Arbeit auf. Wir haben nicht die Erfahrung gemacht, daß die Bezahlung der Arbeit Hingebung und Opferwilligkeit ausschließt. Dagegen gibt die Berufsbildung der bezahlten Arbeiterin eine Gewähr für Sachkenntnis und Erfahrung. Und zum Schluß eine Frage: Sind wirklich nur Berufsschwestern wegen ihres Verhaltens entlassen worden und keine freiwilligen Hilfskräfte? Man hat uns anders berichtet."

= Das Eiserne Kreuz. Kommerzienrat Dr. Wilhelm Opel, Kaiserl. Freiw. Aut.-Korps, erhielt das Eiserne Kreuz und die hessische Tapferkeitsmedaille. Ferner erhielten den Eisernen Kreuz: Dr. Wilhelm Kallmorgen, Marine-Stabsarzt d. Res. im 1. Marine-Art.-Regt. Prof. von Reden von der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin, Oberarzt d. Res. im Res.-Feld-Artillerie 33 des 7. Armeekorps, Dr. Paul Kerteß (Mainkur), Offizier-Stellvertreter im Feld-Art.-Regt. 1. Dr. Hohenstein, Gefreiter-Regiment 13. und Dr. Ernst Müller (Frankfurt-Sachsenhausen), Pion.-Regt. 25.

= Vaterländische Kundgebung in der Paulskirche. Wir machen nochmals auf die heute, Donnerstag, Abend 8½ Uhr zu Gunsten der Kriegsgeschädigten Bewohner Elsaß-Lothringens in der Paulskirche stattfindende Kundgebung aufmerksam. Dr. Bruno Weil (Straßburg) spricht über das Thema „Elsaß-Lothringen und der Krieg". Als Mitwirkende sind (1 Mk.) kommen nur 400 Plätze in Betracht, alle übrigen Plätze im Schiff und auf den Emporen der über 2000 Personen fassenden Kirche stehen den Inhabern von Karten zu 50 Pfg. zur Verfügung. Für den Eingang sind außer dem Turmportal zwei Seitenportale geöffnet.

= Frankfurter Frauenklub. Das zu Gunsten der Kriegsfürsorge vom Frankfurter Frauenklub am 18. Oktober veranstaltete Konzert vereinte bei ausverkauften Räumen ungemein stimmungsvoll. Aus der Fülle des Gebotenen erwähnen wir das von Frl. Annie Kißling gesungene „Gebet in Kriegszeiten" von Seide Sömmerling, komponiert von Ferd. Rohl, ferner Jensens „Es reiten die Reiter" und Beethovens schönes „Wer weiß wie?", Frl. Mina Rode's Violinvorträge der Kreisler'schen Alt Wiener Tanzweisen, sowie Duette und Einzelvorträge von Frl. Elsa Schneider und Frl. Hortense Meyer, Frl. Mathilde Herdt dekamierte Gedichte von Anna Hagen-Treichel und Margarete Zündorff. Die Begleitung lag in den Händen von Frl. Toni Oberdorfer, die gemeinschaftlich mit Herrn Ernst Aschaffenburg die das Konzert einleitende „Egmont"-Ouvertüre spielte. Das Konzert wird mit gleicher Vortragsfolge Sonntag den 25. Oktober abends 8 Uhr im Klub, Hochstraße 14, wiederholt.

= Vom Tage. Aus Anlaß des Geburtstags der Kaiserin haben die staatlichen und städtischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt. — Die Direktion des Kochkunst-Museums bei Heinzelmann, während des Krieges sein Institut geschlossen zu erhalten. Der Besuch ist von heute ab bis auf weiteres an allen Wochentagen von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr nachmittags frei. Sonntags von 10 bis 1 Uhr. — In der Peterskirche findet Sonntag den 25. Oktober abends 7 Uhr die zweite geistliche Musikaufführung bei freiem Eintritt statt. Es werden mit dem Kirchenchor unter Leitung Emmy Schaum (Alt) und Julius Wolf (Orgel). — Der Gesangverein Concordia Frankfurt-Eschersheim veranstaltet nächsten Sonntag in der Restauration zum Bahnhof zum Besten der Kriegshilfe ein Konzert unter Mitwirkung von W. Lamb (Tenor) und Konzertmeister Heimann aus Soden (Violine), sowie der beiden Vereinsmitglieder G. Mathes (Bah), W. Kamann (Rezitator). — Durch die Polizei wurde festgestellt, daß am 21. September ein Herr ebenda unter den Langestrasse ein vielfach abgeurteilter Mensch schuld ist, der den Kindern nachgelaufen war, um sie zu schlagen. In ihrer Angst rannten die Kinder blindlings durcheinander; das geistesschwache Töchterchen eines Gewerbeaufsichtsbeamten geriet unter den in voller Fahrt befindlichen Wagen der Straßenbahn und wurde getötet.

## Sport.

n Deutsche Rennterminе 1915. Die technische Kommission des Unionklubs gibt bekannt, daß infolge des Krieges von der alljährlich im November stattfindenden Delegierten-Versammlung der deutschen Rennvereine diesmal Abstand genommen worden mußte. Da infolgedessen die Rennterminе nicht wie sonst festgesetzt und festgehalten werden können, hat das Generalsekretariat des Unionklubs eine Zusammenstellung der Rennterminе für das nächste Jahr angefertigt, wie sie unter Berücksichtigung der veränderten Daten und Festtage ungefähr den Terminen des Jahres 1914 entspricht. Der neue Entwurf steht nur die Vereine vor, die bereits ihre Termine angemeldet haben oder die mindestens fünf Rennttage im Jahre abhalten. Es wird ersucht, alle abgeänderten Namen bis zum 1. November bei dem Generalsekretariat anzumelden, da unter Umständen die Bewilligung zu spät angemeldeter Termine verweigert werden könne. Der erste Berliner Rennttag ist der 14. März in Strausberg. Frankfurt folgt am 28. März, Grunewald am 6. April, Hoppegarten am 8. April.

= Kurze Notizen. Den Tod auf dem Schlachtfeld fanden Lt. Neubaur von den 13er Jägern zu Pferd, der in Kreisen des Turnierſports sehr bekannt war, und Lt. Goetz von den 80. Inf.-Regt., der früher dem Jägerstamm. — Im Gefangenschaft geraten sind Lt. Jordan Frhr. v. Esebeck von den 17er Dragonern und sein Regimentskamerad Oblt. Wedig von dem Kneisebeck. — Der ungarische Meisterschwimmer Béla v. Torres ist in einem Gefecht in den Karpathen schwer verwundet worden, befindet sich aber auf dem Weg der Besserung.

### Wasserstands-Nachrichten vom 21. Oktober früh.

Würzb. Main 100— 1cm | Hanau Kn. 68— 4cm | Heilbr. Neck. 71— 0cm
Kp. Steigh. Main 112— 1cm | Untermain 224 cm | Dresden Elbe 135+ 2cm
Frankfurt Main 212— 1cm | Fahrtiefe 204 cm | Torgau Elbe 61— 4cm
Kostheim Main 27— 2cm | Aussig Elbe 009— 0cm | Magdeburg Elb. 104— 3cm
+ Schleusen.

### Wetterberichte vom Donnerstag den 22. Oktbr.

Meldungen der „Frankfurter Zeitung". — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

**Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.**
(Vom Physikalischen Verein zu Frankfurt a. M.)

Das im Westen liegende Tief scheint sich nordwärts zu verlagern, sodass es uns nicht mehr beeinflussen wird; ein Ausläufer des nordöstlichen Hochs hat sich über Mitteleuropa ausgebreitet und in der letzten Nacht Aufheiterung gebracht. Wir werden wohl im Bereich der südlichen Randgebiete dieses Hochs bleiben, sodass mit geringerer, doch noch wechselnder Bewölkung zu rechnen ist. Niederschläge werden nicht eintreten. Die Temperatur wird nachts stärker sinken. Vorherrsage für Freitag: Wolkig, trocken, nachts kühler, südöstliche Winde, vielfach Morgennebel.

### Einzelberichte.

| Tag und Stunde (Ortszeit) | Barometer | Thermometer | Luftfeuchtigkeit | Windrichtung u. Stärke | Bewölkung | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | mm | °Celsius | pCt. | 0—12 | 1—10 | |
| **Frankfurt a. M.** | | | | | | Niederschlag 1.3 mm |
| 21. Okt. 2 Uhr nachm. | 753.8 | + 12.0 | 84 | windstill | 10 | Nebel |
| do 9 Uhr abends | 751.5 | + 10.8 | 98 | windstill | 10 | Nebel |
| 22. Okt. 7 Uhr morgs. | 751.5 | + 8.9 | 99 | O 1 | 10 | Dunst |
| 21. Okt. Temper. Maxim. +13.0. Minim. + 8.3. Tagesmittel +10.7. Normalmittel + 8.2 | | | | | | |
| **Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg.** Station des Taunus-Klub | | | | | | |
| 21. Okt. 2 Uhr nachm. | 691.4 | + 6.5 (100%) | S 1 | bedeckt | | Niederschlag in den letzten 24 St. 3.2 |
| do 9 Uhr abends | 691.8 | + 5.5 (100%) | windstill | halbbed. | | |
| 22. Okt. 7 Uhr morgs. | 691.9 | + 4.9 (100%) | O 1 | Nebel | | |
| Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 6.8, Tiefste Temperatur +4.2 | | | | | | |

Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 7 Uhr nachm. Nebel, von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens sternklar, Bodennebel.

**Von der Deutschen Seewarte.** (8 Uhr morgens.)
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

| Station | B. | Th. Cels. | Wind u. Wetter | Station | B. | Th. Cels. | Wind u. Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Aachen | 761 | + 8 | 3 leicht | Florenz | 761 | + 9 | 1 klar |
| Berlin | 764 | + 5 | 3 bedeckt | Nizza | 762 | + 12 | 1 Nebel |
| Borkum | 762 | + 9 | 80 2 do | Meldar | 760 | + 9 | 8 80 2 wolkig |
| Breslau | 768 | + 3 | 0 Nebel | Pontresina | 762 | + 2 | 0 Nebel |
| Bromberg | 765 | + 7 | 0 4 bedeckt | Rom | 762 | + 11 | 0 880 4 klar |
| Dresden | 763 | + 8 | still Regen | Christiansand | 767 | + 5 | 0 880 4 do. |
| Frankfurt (M) | 762 | + 9 | 0 Nebel | Kopenhagen | 766 | + 5 | 0 still do. |
| Hamburg | 764 | + 8 | 0 Nebel | Marianaa | 767 | + 4 | 0 still do. |
| Hannover | 763 | + 8 | 0 bedeckt | Neufahrwasser | 772 | + 5 | still do. |
| Karlsruhe | 762 | + 7 | 7 Nebel | Stockholm | 772 | + 3 | 0 880 4 bedeckt |
| Kultum | 764 | + 10 | 5 bedeckt | Skagen | 766 | + 6 | 0 880 6 do. |
| Memel | 766 | + 5 | 0 3 do | Skudesnes | 765 | + 9 | 0 880 6 wolkig |
| Metz | 760 | + 6 | 9 Nebel | Stockholm | 775 | + 3 | 0 880 4 bedeckt |
| München | 762 | + 4 | 0 2 do | Torö | 775 | + 8 | SW 9 do. |
| Neufahrwasser | 768 | + 2 | 0 880 4 klar | Wisby | 778 | + 6 | 0 2 do. |
| Nigenwalde | 766 | + 6 | 0 880 4 do. | Budapest | 762 | + 9 | NW 1 Regen |
| Swinemünde | 765 | + 8 | 0 880 3 do. | Hermannstadt | 762 | + 8 | 1 bedeckt |
| Zeppelin | 768 | + 6 | still wolkig | Jassy | 762 | + 9 | 0 2 do. |
| Lugano | 762 | + 6 | 1 klar | Prag | 763 | + 9 | 1 Regen |
| Sentis | 562 | + 5 | SW 2 do | Triest | 762 | + 12 | 0 klar |
| Zürich | 763 | + 10 | 1 Nebel | Wien | 762 | + 9 | WNW 1 heiter |

Ueber Skandinavien lagert ein Hochdruckgebiet, von dem sich ein Ausläufer über Mitteleuropa ausgebreitet hat. Gebiete tiefen Luftdruckes liegen im Westen und Süden. Die Temperaturen in Mitteleuropa betragen etwa 5—10 Grad, in Skandinavien liegen sie unter 5 Grad, über 10 Grad liegen sie im Südosten und im Westen. Niederschläge fielen ziemlich verbreitet in ganz Mitteleuropa, vereinzelt in Italien. In Deutschland hatten wir gestern trübes Wetter mit Niederschlägen, vorwiegend nachts bei milden Temperaturen.


# Der große Krieg.

**Eine Chronik von Tag zu Tag.**

Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M.

Alle 14 Tage ein Heft. Preis 40 Pfennig das Heft.

Seit 1. Oktober in Deutschland durch die Post zu beziehen. Preis: 80 Pfennig monatlich für 2 Hefte oder 2.40 Mark vierteljährlich für 6 Hefte. Auf Wunsch liefert die Post Heft I und II gegen Zahlung von 80 Pfennig und 10 Pfennig Gebühr nach.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten in Deutschland. Mit Heft III hat die Veröffentlichung unseres reichen Materials an Karten und Planskizzen der Kriegsschauplätze und wichtigsten Einzelaktionen begonnen.

D10096


# Nachruf.

Am 19. d. M. verstarb in Bonn unser Aufsichtsratsmitglied

**Herr Bankdirektor Otto Glauert**

welcher 1902 in die Verwaltung unserer Gesellschaft eintrat. Wir verlieren mit dem Dahingeschiedenen einen eifrigen Mitarbeiter und liebenswürdigen Kollegen, der während seiner zwölfjährigen Amtszeit seine wertvollen Kenntnisse stets freudig und mit Erfolg den Interessen unseres Unternehmens dienstbar gemacht hat. Eine dankbare und freundliche Erinnerung bleibt dem Verblichenen für alle Zeiten gesichert.

**Beuel**, den 21. Oktober 1914. D11066

**Aufsichtsrat und Vorstand der Westdeutschen Jute-Spinnerei und Weberei.**

Statt besonderer Anzeige.

Mein geliebter Mann

Rechtsanwalt

# Hans Musset

Frankfurt a. M.

Leutnant der Reserve Inf.-Regt. 166
Maschinen-Gewehr-Komp.

starb am 7. Oktober den Tod fürs Vaterland im 36. Lebensjahre.

In tiefem Leid
**Bertha Musset** geb. **Walter**
mit ihren zwei Kindern

z. Zt. Offenburg, 22. Oktober 1914.

D11059

# Nachruf.

Heute früh verschied unerwartet rasch der Prokurist unserer Firma, unser lieber Vetter

**Otto Eisig**

im 67. Lebensjahr.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter, der in mehr als 45jähriger Tätigkeit seine ganze Kraft unserem Hause widmete.

Sein unermüdlicher Eifer, verbunden mit seltenem Pflichtgefühl, sichersten ihm bei uns ein unauslöschliches dankbares Andenken.

**Stuttgart**, 21. Oktober 1914.

**Max und Emil Stern**
i. Fa. Herrmann Stern.

D11064

Am 19. September fiel im Kampfe fürs Vaterland unser innigst geliebter treuer Sohn, unser guter Bruder und Neffe

**Hermann Levita**

Einj.-Freiw.-Unteroffizier im Inf.-Reg. 160
Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 22 Jahren.

**Diez** a. d. Lahn, 21. Oktober 1914.

In tiefstem Schmerz
**Familie Max Levita.**

D11065


# Zwanzigtausend Sandsäcke

10 Tage lieferbar
**zu kaufen gesucht.**
Offerten unter O U 24037 befördert die Expedition d. Bl.

# AMSTERDAMSCHE BANK

AMSTERDAM—ROTTERDAM

Briefliche und telegraphische EIN- u. AUSZAHLUNGEN in allen Ländern NORD- und SÜD-AMERIKA's.

D10989

Kaiser-Reinetten 20 Goldborsdorf, 18 Graue Herrenette 16, Roßäpfel 14, Landw. Backäpfel 10 p. Ztr. liefert Hoflieferant Gutmann, Hoppenheim, (Rheinhessen). D70799

**Privatentbindung.** Anfr. M. A. Breuer, Hebamme, Hch. Vorviers, Rue du Paradis 57. D10986

Für Rechtsschutzsachen i. d. Schweiz Rechtsanwalt Wenger, Zürich. D68148